

Die organische Verbindung Imkerei und Landwirtschaft ist eine bedrohte Bindung. Meine Imkerkollegen im Dorf berichten mir, dass es bis ca. 1950 bei uns 21 Imker bei knapp 600 Einwohnern gab. Fast alle waren auch Landwirte. Jetzt sind es 3 Imker, 2 davon älter als 70 Jahre. Mit den Imkern verschwinden die Bienen aus der Landschaft. Die Folgen für das Ökosystem sind kaum abzusehen, ebenso wie für die Landwirtschaft. Bereits jetzt klagen Obstbauern über fehlende Bestäuber in ihren Plantagen. Im Ackerbau hingegen scheint die Bestäubungsleistung der Bienen weitgehend vergessen zu sein.

Trotz der hohen Bedeutung der Honigbienen für die Wirtschaft wird ihnen kaum Beachtung geschenkt. Und die aktuelle Landbewirtschaftung lässt die Bienen verhungern. Die Fitness der Völker leidet unter einem einseitigem Blühangebot und zu wenigen Blüten. Eine wesentliche Ursache für das Völkersterben ist Pollenmangel. Die Äcker weisen keine Beikräuter mehr auf und aus blühbunten Wiesen wurde Silagegrünland. Jeder Straßengraben wird gemäht bevor sich auch nur eine Blüte öffnen kann. Die Vorgärten sind steril.

Darüber hinaus leiden Bienen unter dem Einsatz von Herbiziden, Insektiziden und Fungiziden. Dramatisch sind die Folgen von Neonicotinoiden. Neuere Studien belegen eine extreme Giftigkeit dieser Insektennervengifte. Auch andere Spritzmittel bereiten den Imkern Sorge. Erwähnt seien nur kurz Blütenspritzungen beim Raps mit hohem Rückstandsrisiko oder Totalherbizideinsatz als Ersatz für die Stoppelbearbeitung.

Die Agro-Gentechnik ist die zusätzliche Gefährdung für die Bienen und auch die Imker. Bienen halten sich nicht an Abstandsregelungen und sammeln Nektar, Pollen, Harze und Wasser von vielen Pflanzen. Verbraucher lehnen Produkte ab, die gentechnisch veränderte Bestandteile in der Nahrung enthalten, ganz unabhängig von irgendwelchen, willkürlich festgelegten Grenzwerten. Sind Konstrukte im Honig oder Pollen, die keine Lebensmittelsicherheitsprüfung haben, können sie die Verkehrsfähigkeit verlieren. In jedem Fall bleiben beim Imker die Analysekosten hängen. Das ist existenzbedrohend für die Imker.

Wir brauchen daher (siehe auch Stellungnahmen des Berufsimkerbundes):

Konzentration der Förderprogramme bzw. ELER-Finanzierungen auf eine Landwirtschaft, die arten- und blütenreichen Landschaften schafft, die den Bienen und damit auch großen Teilen der Fauna wieder gute Lebensbedingungen bietet.

Ruhen der Zulassung der Neonicotinoide da bei ihnen der begründete Verdacht auf bienengefährliche Expositionswege besteht, die bisher nicht berücksichtigt wurden.

Sofortiger Entzug der Zulassung von Clothianidin, da die ursprünglichen Zulassungsvoraussetzungen („kein Kontakt mit Zielorganismen“) aufgrund der neuen Gegebenheiten und Darlegung der verschiedenen Expositionswege nie gegeben waren, bzw. nicht mehr vorhanden sind.

Neue Zulassungsrichtlinien und Methoden zur Bewertung der Bienenungefährlichkeit von Pestiziden unter Berücksichtigung subletaler Schäden.

Einführung der Gesamtschuldnerischen Haftung auch für Bienenvergiftungen durch Ausbringung von Insektiziden.

Verfügung, dass im Mindestflugradius von Bienen, also unter 3 km Entfernung von Bienenständen zumindest keine GVO-Freisetzungen durchgeführt werden dürfen

Ausrichtung der Agrarforschung ändern. Statt Forschung zu GVO Alternativen untersuchen. Ebenso bezüglich Biomassegewinnung Alternativen zu Mais suchen.

Mehr Geld in die Forschung zur Erhaltung der Bienen zu investieren. Der hohe gesellschaftliche Wert der Bienen rechtfertigt dies.

